

## Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 05. November 2017

Thema: Bibel für alle

### Predigt von Heiko Bräuning

---

Ich weiß nicht, ob es Junker Jörg auch so heiß war hier auf der Wartburg in seinem Turmzimmer, mir jedenfalls ist es ohne Ende heiß. Das liegt aber auch daran, dass das fast schon heilige Räume sind für uns Protestanten. Aber langsam und der Reihe nach...

Am 4. Mai 1521 lässt Kurfürst Friedrich der Weise Luther auf die Wartburg bei Eisenach bringen. Der mächtige Kurfürst hofft, dadurch Luther kurzzeitig aus dem Rampenlicht zu nehmen und die ständigen Angriffe auf die reformatorische Bewegung etwas abzuschwächen. Luther lebt nun inkognito auf der Wartburg: Er nennt sich Junker Jörg. Er, wie er selber sagt, »pflegt Haupthaar und Bart.« In seinem Burgzimmer hängt auch ein wunderschönes Bild von ihm.

Luther jedoch leidet unter der Verbannung. »Im Reich der Vögel«, wie er sagt, leidet er an allerlei körperlichen Gebrechen. Auch die vielen, teils von ihm selbst, teils durch andere berichteten Kämpfe mit dem Satan, wie der sprichwörtliche Wurf mit dem Tintenfass, mögen ihm in dieser Zeit arg zu schaffen gemacht haben. So widmet sich Luther einer neuen Aufgabe: Er übersetzt in nur elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Der originale Tisch, an dem Martin Luther das Neue Testament übersetzte, soll Splitter für Splitter in den Taschen der Pilger verschwunden sein, bis er in sich zusammen fiel. An dem jetzigen Tisch soll er tatsächlich aber auch gesessen haben. Von den Splittern des Originaltischs sagt man übrigens auch, dass sie gegen Zahnschmerzen helfen konnten, wenn man sich so einen Span in den Mund steckte.

War Luther der erste, der die Bibel übersetzte? Nein, bei weitem nicht. Zu Luthers Zeiten lagen bereits 72 deutsch-ähnliche Übersetzungen vor. Die meisten Übersetzer mussten jedoch anonym bleiben. Denn im Mittelalter waren Bibeln schlichtweg verboten. Es gab den sogenannten Index Romanus, von Papst Urban V. aus dem 14. Jahrhundert, der besagte: »Niemand darf im

Besitz der alt- oder neutestamentlichen Bücher in seiner Muttersprache sein. Wenn jemand solche Bücher hat, muss er sie innerhalb von acht Tagen an den örtlichen Bischof abgeben, damit sie sofort verbrannt werden können. Wer aber dagegen handelt, der soll selbst wie ein Häretiker und Irrlehrer auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden.« Viele Christen wurden tatsächlich erwischt mit Bibeln. Sie bekamen ihre handgeschriebenen Bibelteile um den Hals gehängt und wurden mitten in der Stadt öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. So erging es zum Beispiel Jan Hus in Prag 1380 oder John Wycliff, Theologieprofessor in Oxford, einer der ganz großen wichtigen Reformatoren. Er übersetzte die Bibel ins Englische und starb dann nach einem Schlaganfall eines natürlichen Todes. Trotzdem wurde er, auf päpstliches Geheiß, im Nachhinein zum Ketzer erklärt und seine 150 verbliebenen Knochen wurden ausgegraben und nachträglich auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Martin Luther war das bekannt. Und trotzdem lässt er sich nicht abhalten, die Bibel zu übersetzen. Warum? In einer Tischrede im Jahr 1530 sagt er Folgendes: »Mit 23 Jahren wurde ich zum Priester geweiht. Bis zu meinem 21. Lebensjahr hatte ich noch nie eine Bibel gesehen! Obwohl ich doch aus einem frommen Elternhaus kam. Man begnügte sich mit Heiligenlegenden, Marienliedern, Segenssprüchen und liturgischen Formeln. Die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse und der einfache Mann, sie alle sollen die Jesusworte und Paulusbriefe lesen können. Wenn wir glauben könnten, dass in der Heiligen Schrift Gott selbst zu uns spricht, dann würden wir eifriger darin lesen! Hier wird unser Lebensglück geschmiedet.«

So übersetzt Luther 1522 im Verborgenen, in der Abgeschlossenheit hier auf der Wartburg. In nur elf Wochen. 260 Kapitel. Ein Schaffensrausch. Zwölf Seiten am Tag. Aus dem Griechischen ins Deutsche. Aber dieses Deutsche war gar nicht so einfach, denn es war noch nicht vorhanden. Wie Luther einmal sagte: »Mit der deutschen Sprache, das ist wie nach dem Turmbau zu Babel! Jedes Tal, jede Stadt, jedes Dorf, jede Hundehütte hat einen eigenen Dialekt. Ich verwendete die sächsische Kanzleisprache. Für viele biblische Begriffe gab es keine Entsprechungen. Ich kreierte neue Wörter und Redewendungen, um die Bibeltexte nachvollziehbar machen zu können. Zum Beispiel: Dich sticht doch der Hafer. Dir juckt das Fell. Du musst in den sauren Apfel beißen. Lass dich nicht an der Nase herumführen. Ich will mir das Maul nicht verbrennen.«

1522 erscheint dann das Neue Testament. Lukas Cranach, der berühmte Maler aus Wittenberg, illustriert und malt ein paar Großbuchstaben aus. Luther beschließt, ganz kategorisch, Satzanfänge und Substantive groß zu schreiben. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Großschreibung nicht üblich. Cranach aber sollte genug zum Ausmalen bekommen – so war Luthers Devise. Und seitdem schreiben wir groß oder klein.

Das, was er selbst durch das Studium der Bibel fand, wollte er den Menschen nicht vorenthalten: »Hier wird unser Lebensglück geschmiedet«, sagte er. Das Lebensglück, so war Luthers Überzeugung, wird nicht gefunden durch tägliche Arbeit, durch hervorragende Beziehungen, durch angehäuften Vermögen. Übrigens, auch nicht durch Gesundheit und gute Lebensplanung. Glück wird nicht gefunden in den Sternen oder in irgendeiner anderen Wissenschaft. Glück lässt sich nicht finden in der Natur, in der Selbstkasteiung, in der Selbstverwirklichung. Glück kommt auch nicht dadurch zustande, dass man Anerkennung hat oder Ruhm und Ehre.

Das Lebensglück, so sagt Luther, kann man sich nicht selber schmieden. Es wird durch das Wort Gottes geschmiedet. »Ja aber«, könnte man dagegenhalten, »spricht Gott denn noch? Spricht Gott wirklich noch durch das, was Luther hier übersetzt hat? Ist das wirklich Gottes Wort? Kann ich das persönlich nehmen, was Jesus gesagt hat? Was in den Psalmen steht, was in den Propheten steht, was Paulus sagt?« »Natürlich!«, sagt Luther. Das ist Wort Gottes für jeden von uns ganz persönlich. Und das können wir vielleicht nur dadurch nachempfinden, indem wir es vielleicht einmal ganz persönlich hören. Das heißt, ein solches Wort Gottes persönlich für uns:

»Siehe, ich habe dir (Angelika, Sarah, Adelheid, Martin, Jörg, Michael ...) geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.« (Josua 1, 9)

Oder hören Sie ein Wort aus dem Propheten Jesaja: »Fürchte dich nicht (Irmgard, Wolfgang, Lilo, Heike ...), ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, (Julia, Rebekka, Gabriele ...) und ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.« (Jesaja 41, 10)



Das sind Worte Gottes, die uns persönlich gelten. Wer sollte sie uns vorenthalten? Nein, wir müssen sie hören und wir werden darin unser Glück finden und unser Glück schmieden.

»Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke und deine ganzen Sünden tilge ich wie den Nebel. Kehre dich zu mir, (Angela, Michaela, Peter ...). Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.« (Jesaja 44, 22)

Das Wort Gottes: hier wird unser Lebensglück geschmiedet! Ich weiß nicht, wie die Welt heute aussehen würde, wenn es Luther nicht geschafft hätte, hier auf der Wartburg die Bibel zu übersetzen. In dieser Abgeschiedenheit. Ich bin ihm dankbar dafür. Denn dadurch wird dieses Wort mein persönliches Wort und ich darf es Ihnen weitergeben als Ihr persönliches Wort. Lassen Sie sich ermutigen durch dieses Wort und schmieden Sie ganz neu ihr Glück des Lebens durch dieses Wort Gottes.

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Bank  
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX